



www.tierarztpraxisvanloosen.de

Tierarztpraxis
Stephanie van Loosen
Am Rathaus 1a - 28 816 Stuhr
Telefon: 0421 - 56 59 039
Telefax: 0421 - 87 83 156

Sprechzeiten:
MO/DI/DO/FR
9.00 - 12.00 Uhr + 15.30 - 18.00 Uhr
MI:
9.00 - 12.00 Uhr + 15.30 - 20.00 Uhr
SA nach Vereinbarung

Oktober 2010



© www.bs-fotodesign.de

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- **Kastration des Katers:
für ein längeres Leben**
- **Buchtipp:
Wie spricht der Hund?**
- **Blick-Punkt:
Ganz in Weiß unerwünscht**
- **Flohbefall verhindern,
Prophylaxe auch im Winter**

Abszesse bei Katzen: meist lange unentdeckt

Ein Abszess ist eine Ansammlung von Eiter, die durch eine Kapsel aus Bindegewebe von der Umgebung abgegrenzt ist. Meist entsteht ein Abszess durch einen Biss, beispielsweise bei einem Revierkampf, was auch kastrierten Katern passieren kann. Doch unkastrierte männliche Tiere haben ein erhöhtes Bissrisiko, da sie vermehrt in Kämpfe um eine Katze verwickelt sind. Abszesse aus Kratzern sind weitaus seltener, weil die Wunde nicht sehr tief ist.

Da sich im Maul bzw. an den Zähnen der Katze zahlreiche Bakterien befinden, dringen diese bei einem Biss tief unter die Haut des Gegners. Die Bakterien verursachen eine Infektion, die schließlich zum Abszess führt. Für den Tierhalter ist es äußerst schwierig, die Wunde unter dem Fell des Katers zu erkennen.

Doch ein Abszess ist unbehandelt äußerst gefährlich. Er liegt tief unter der Haut in der Nähe größerer Blutgefäße und kann deshalb schnell eine schwere Blutvergiftung verursachen.

Je länger ein Abszess unter der Haut besteht, desto gefährlicher für das Tier. Deshalb: Untersuchen Sie jeden Tag, z.B. bei Streicheleinheiten, das Fell bzw. die Haut Ihrer Samtpfote. Häufig sind kleine Schrammen am Ohr, Kratzspuren um die Augen herum oder fehlende Fellstücke Hinweise auf einen Kampf. Vielleicht humpelt das Tier auch leicht.

Bildet sich ein Abszess, ist er schwer sichtbar, aber schmerzhaft. Sicher ist, dass Ihr Tier auffällig reagiert, wenn Sie die betroffene Stelle berühren. In diesem Fall wird es höchste Zeit, in die Tierarztpraxis zu gehen.

Kastration des Katers: für ein längeres Leben

Kastration ist aktiver Tierschutz. Gleichzeitig kann die Kastration aber auch eine gesundheitliche Vorsorge für die Katze sein.



© www.bs-fotodesign.de

Weibliche Tiere, die stets „rollig“, also empfängnisbereit werden, stehen regelmäßig unter Hormonstress, wenn der Deckungsakt ausbleibt. Für Kater bedeutet die Kastration ein deutlich geringeres Risiko im Freigang. Denn: Unkastriert läuft er kilometerweit, um eine rollige Katze zu finden. Dabei besteht die Gefahr, dass er überfahren wird.

Zwangsläufig gerät der Kater in Rankenkämpfe, die Kratz- und schwerwiegende Bissverletzungen zur Folge haben. Gerade über Bisse können gefährliche Viruserkrankungen übertragen werden, gegen die es zum Teil in Deutschland noch keinen zugelassenen Impfstoff gibt.

Manchmal ist die Entscheidung für die Kastration auch aus rein pragmatischen Gründen schnell gefällt, denn unkastrierte Kater markieren ihr Revier,

sprich Haus oder Wohnung. Generell gilt: Kastrierte Tiere leben stressfreier und länger. Sie bleiben in der Regel in der Nähe des Hauses und sind seltener in blutige Zweikämpfe verwickelt, so dass das Infektionsrisiko deutlich geringer ist. Alle kastrierten Tiere haben aber eine Neigung zur Gewichtszunahme. Doch viel Bewegung im Spiel mit dem Menschen oder auch im Freien sowie eine adäquate Fütterung durch angepasstes, energieärmeres Futter wirkt dem entgegen.

Wie verläuft der Eingriff einer Kastration?

Die Kastration des Katers wird unter Narkose durchgeführt und ist deutlich einfacher als bei der Katze, die einen Bauchschnitt erfordert.

In der Regel werden mit kleinen Schnitten die Hodensäcke geöffnet und die Hoden vorgelagert. Samenleiter und Blutgefäße werden abgebunden und der Hoden abgetrennt. Nähte sind nicht nötig.



In Deutschland kastrieren Tierarztpraxen in der Regel die Tiere im Alter von sechs bis neun Monaten.

Lassen Sie sich in Ihrer Tierarztpraxis beraten!

Abgebildete Rasse:
Deutsch Langhaar

Buchtipp: Wie spricht der Hund?

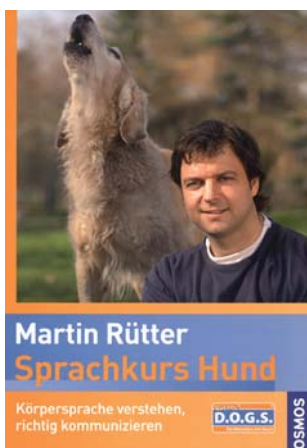
„Nein, nein, Ihr Hund freut sich nicht – der pöbelt Sie an!“ Martin Rütter, bekannter TV-Hundetrainer, spricht ein klares Wort und zeigt unermüdlich die Missverständnisse zwischen Hund und Mensch auf. Oftmals müssen Tierhalter schmunzeln, wenn Rütter bestimmte Situationen treffend beschreibt.

Derzeit bringt er mit Bühnen-Auftritten die Zuhörer nicht nur zum Lachen, sondern zeigt auch auf, wo es bei uns Menschen im Umgang mit dem Hund hakt.

In seinem aktuellen Buch „Sprachkurs Hund“ ist es Martin Rütter gelungen, mit Text und Bild das Verhalten des Hundes zu dokumentieren. Sein zentrales Anliegen, dass der Tierhalter seinen Hund nicht vermenschlicht, sondern sich mit der Kommunikation des Tieres befasst und diese erlernen sollte, unterstützt das Buch gekonnt.

Lehrreich ist die Lektüre auch für Hundekenner, denn anhand von vielen gelungenen Bildern zeigt das Buch oft gesehene Verhaltensweisen. Das Buch trägt in jedem Fall dazu bei, den Leser für die Körpersprache des Hundes zu sensibilisieren und eine enge Bindung zwischen Mensch und Tier zu fördern.

**Buchtipp
des Monats:**
„Sprachkurs Hund“
von
Martin Rütter
Franckh-Kosmos
Verlag,
Preis: 19,95 Euro
ISBN
978-3440112250



Blick-Punkt: Ganz in Weiß unerwünscht



© www.bs-fotodesign.de

Es ist Punkt acht Uhr. An der Haustür klingelt es. Frauchen öffnet und bittet den Besuch herein. Normalerweise ergreife ich nicht direkt die Flucht, wenn irgend jemand meint, mein Haus betreten zu müssen. Deshalb hebe ich erst einmal fragend den Kopf, hatte ich es mir doch gerade für ein morgendliches Nickerchen auf dem Sofa gemütlich gemacht.

Und siehe da: Wer tritt ins Wohnzimmer? Der Tierarzt! Was macht der denn hier? Meine Augen weiten sich, hätte ich Schweißdrüsen, wäre ich klatschnass. Die Angst steht mir ins Gesicht geschrieben. Kürzlich musste ich zum Arzt, weil mir der Nachbarskater in den Kopf gebissen hatte. Nein, diesen Typen muss ich jetzt und hier nicht haben. Die Entscheidung ist schnell gefällt: runter von der Couch, die Pfoten geschwungen und ab durch die Mitte – einfach nur weg.

Frauchen und der Mann in Weiß bleiben staunend zurück. „Vielleicht mag er mich nicht“, kombiniert der Besuch, „dabei bin ich jetzt mehrere Tage hier.“ „Kein Problem“, meint Frauchen, „Elvis beruhigt sich wieder.“ Er kann ja nicht wissen, dass es sich bei dem Besuch um den Maler handelt ...

Flohbefall verhindern, Prophylaxe auch im Winter

Noch vor einigen Jahren ging man davon aus, dass Flöhe nur in den wärmeren Monaten ein Problem für Hund und Katze darstellen. Inzwischen steht fest, dass sie ganzjährig aktiv sind.



© www.merial.com

Auf dem Haustier befinden sich nur rund fünf Prozent einer Flohfamilie – die erwachsenen Flöhe. Die restlichen 95 Prozent leben im Ei-, Larven- oder Puppenstadium in der Umgebung des Haustieres und verstecken sich im Körbchen oder im Teppich.

Flöhe sind aber damit nicht nur fast unsichtbar, sie sind auch wahre Hungerkünstler und deshalb äußerst langlebig und resistent. Erwachsene Flöhe leben zirka drei Monate und sind auf regelmäßige „Mahlzeiten“ angewiesen. Die Flohpuppen allerdings können bis zu einem Jahr in der Umgebung verbleiben, bevor die Flöhe tatsächlich schlüpfen.

Dann vermehren sie sich explosionsartig. Bereits 24 Stunden nach der ersten Blutmahlzeit beginnen die Flohweibchen mit der Eiablage und legen täglich bis zu 40 Eier.

Parasitenschutz ganzjährig im Auge behalten

Die Weitsprungmeister können Rötungen, Haarausfall, Juckreiz und eine Flohspeichel-Allergie auslösen. Nebenbei: Wer möchte schon Flöhe im Haus haben. Aber dies ist keine Frage der Hygiene, denn einen Floh kann sich Ihr Tier überall „einfangen“. Da Flöhe nicht saisonal auftreten, sollten Tierhalter den Parasitenschutz das ganze Jahr über im Auge behalten. Ihre Tierarztpraxis hilft Ihnen dabei.

Sollten Sie Flohpopulationen im Haus oder in der Wohnung entdecken, setzen Sie sich umgehend mit Ihrer Tierarztpraxis in Verbindung. Hier weiß man, wie Larven und Puppen in der Umgebung bekämpft und der „Spuk“ des Flohzyklus gebrochen werden kann.

Zitat des Monats

„Der Hund ist die Tugend, die sich nicht zum Menschen machen konnte.“

Victor Hugo, französischer Schriftsteller, 1802-1885

Der Tier-Punkt
wird empfohlen
von:



bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.

Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Friedensstraße 21
47929 Grefrath
Tel. 02158/40 82 67

E-Mail:
info@presse-
punkt.de

Internet:
www.presse-
punkt.de

Alle Rechte
vorbehalten